

Ein Besuch in Glencree

Das erste Mal habe ich Glencree im Jahr 2010 gesehen. Ich war mit einer kleinen Gruppe des EBZ unterwegs im Großraum Dublin. Wir hatten nur einen kurzen Aufenthalt in Glencree eingeplant, um das „Centre for Peace and Reconciliation“ und den deutschen Soldatenfriedhof zu sehen. Mit mindestens einer Stunde Verspätung erreichten wir den Treffpunkt: das „Armoury Cafe“. Der Projektleiter Eamon hatte uns herzlich begrüßt und uns einen kurzen Überblick über die Arbeit dort gegeben. Er erzählte uns auch, dass genau hier deutsche Kinder nach dem 2. Weltkrieg vom Irischen Roten Kreuz untergebracht wurden, um sie vor dem Hungertod nach dem Krieg zu retten. Das wurde unter dem Namen „Operation Shamrock“ bekannt. Den 1997 von Roman Herzog gestifteten Brunnen, der im St. Stephens Green Park in Dublin aufgestellt ist, hatte ich zwar Jahre zuvor gesehen, aber der dazugehörige Hintergrund war mir nicht bekannt. Dargestellt sind dort „The Three Fates“ (die Schicksalsgöttinnen), gestaltet vom deutschen Bildhauer Josef Wackerle.



1954: Three-Fates-Brunnen (Nornenbrunnen) in Dublin, St. Stephen's Green.

Die drei Schicksalsgöttinnen spinnen, messen und schneiden den Lebensfaden, der nach antikem Glauben die Götter mit den Menschen verbindet. Der Brunnen wurde von der Bundesregierung als Ausdruck der Dankbarkeit für die vom irischen Volk nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges geleistete Hilfe gestiftet („Save the German Children Society“). 1997 brachte Roman Herzog in seiner Eigenschaft als Bundespräsident eine zusätzliche Texttafel an. (Quelle: <http://temporati.de/Nornen.html>)

Auf alle Fälle wusste ich nach diesem Besuch hier in Glencree, dass ich sicher wiederkehren würde. Im Mai 2011 war es dann soweit. Ich hatte gehört, dass das Centre auch Übernachtungen auf B&B-Basis anbietet. Ich hatte seit damals

Kontakt mit Eamon gehalten, der mir dies dann auch bestätigte. Viele Besucher – vor allem jene, für die auch ein Leihwagen im Linksverkehr nicht in Frage kommt – schreckt allerdings ab, dass fast keine Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz besteht. Doch für mich war es genau das Richtige.

Der Tag der Ankunft am Dublin Airport war ganz okay. Ich hatte mir vorab eine genaue Beschreibung geben lassen, wie ich das Flughafengebäude per Auto verlassen sollte. Die M50 und die N11 habe ich problemlos gefunden, ebenso Southbound. Doch kurz vor dem Ziel habe ich dann die richtige

Ausfahrt verpasst, weil ich das Hinweisschild zu spät gesehen habe. Da blieb mir also nur eines übrig: die nächste Abfahrt nehmen, wieder zurück fahren und mich dann endlich weiter über die N11 in Richtung Bray nach Enniskerry und anschließend den Berg hoch nach Glencree zu bewegen.

hilfreich, ansonsten habe ich später die interessanteren und knarrenden Treppen vorgezogen. Auch hier in diesen Gängen und Aufgängen fand ich mich erst nach einigen Tagen zurecht. Mein Zimmer war im linken Turm ganz oben. Welch eine wunderbare Aussicht auf den „Great Sugar Loaf“!

Die Belegschaft des „Armoury Cafés“ hatte mir netterweise eine kalte Platte aufs Zimmer gestellt. Der Abend klang dadurch gemütlich mit Essen am Fenster und Blick auf die wunderbare Landschaft aus.

Kurz bevor es Nacht wurde, ging ich noch mal nach unten, um einen kleinen Spaziergang auf dem Gelände zu machen. Ein großes Eisentor sicherte das Gelände ab. Nur nach Eingabe eines Codes wird es geöffnet. Außerdem sind Überwachungskameras aufgestellt, die von Pat laufend überprüft werden. Es ist eben doch etwas abgechieden hier oben und die Landschaft wird manchmal als Treffpunkt für zwielichtige Geschäfte missbraucht, wie ich gehört habe.

Ich konnte einigermaßen gut schlafen und bin früh aufgestanden. Vor dem Frühstück habe ich einen Spaziergang hinunter zum Glencree River gemacht, den ich noch vom Jahr zuvor kannte. Eine Muttergottesstatue im Berg, eine kleine wunderschöne Brücke und der Fluss mit braun gefärbtem Wasser durch den Torfboden. Er hat heilende Kräfte, habe ich mir sagen lassen.

Als das Wetter schlechter wurde, ging ich zurück, um zu frühstücken. Pat, der gute Geist des Geländes, war schon wach und ich konnte jederzeit mein Frühstück – ganz nach Belieben (vom Full Irish Breakfast bis scrambled eggs über fried egg oder bacon and egg) – bestellen.

Das Gebäude und das Gelände hatte ich noch recht gut in Erinnerung. Ich wurde schon von Pat, dem Hausmeister (caretaker), erwartet und willkommen geheißen. Sogar ein Aufzug war in diesem Gemäuer. Zum Gepäcktransportieren ganz

Nach einem Erkundungsausflug nach Enniskerry, kehrte ich ins Centre zurück und traf Nury, eine mexikanische Freiwillige. Sie bot mir an, bei einer Yogastunde mitzumachen. Anstrengend, aber echt gut. Allerdings hatte ich noch etwas Mühe



Zum Gelände gehört auch eine wunderschöne, geschichtsträchtige Kirche. Eines Morgens holte ich mir von Pat den Schlüssel und sah sie mir von innen an. Einfach überwältigend! Sie wurde richtig schön restauriert. Im stillen Innenraum nahm ich Platz. Die Kirche wirkt, als habe sie schon so einiges erlebt. Die Militärzeit, die Zeit des „St. Kevins Reformatory“ 1859–1940 und die „Operation Shamrock“ von 1945-1950.



den Übungsort zu finden, denn irgendwie verlief ich mich immer wieder. Aber wie heißt es doch so schön: „Der Weg ist das Ziel“. In diesem Sinne fand ich irgendwann den richtigen Raum und habe gleichzeitig das ganze Gebäude kennen gelernt. Da es mittlerweile stark zu regnen begonnen hatte, machte ich es mir in meinem Zimmer bequem, las und erlebte das im Laufe des Abends immer stürmischer werdende Wetter hautnah.

Alte Bilder aus jenen Tagen können in einer Ausstellung in den unteren Räumen besichtigt werden. Um sie jedoch richtig zu erfassen, bedarf es etwas Zeit und mehrmalige Besuche. Auch ich erfasste nicht alles bei meinem Besuch. Deshalb kehrte ich irgendwann wieder zurück.

Was mich fasziniert, sind die Raben. Auf dem Gelände sind jede Menge. Sie erzeugen eine ganz

eigene Atmosphäre, besonders wenn sie am Abend kreischen und fliegen.

Meine Ausflüge in die Umgebung erklärte mir Charlotte, die im „Armoury Café“ arbeitet, sehr gut. Die ortskundigen Zeichnungen, die sie mir anfertigte, sind enorm hilfreich in dem schilderarmen Gelände. Dort sind Angaben wie „nach der Pferdekoppel links“ oder „am großen Parkplatz

GLENCREE IN GEFAHR

„Das Glencree Peace and Reconciliation Centre wird seine Räumlichkeiten und Konferenzsäle schließen müssen. Es fehlen die finanziellen Mittel, um die einstigen Baracken des Britischen Militärs, die zur Unterbringung genutzt wurden, weiterhin in Schuss zu halten. Grund dafür ist laut Vorstandsvorsitzendem John Flood sowohl die wirtschaftliche Rezession als auch der Rückgang von Spendengeldern. Selbst der Zuschuss des Department of Foreign Affairs ist gestrichen worden. Insbesondere die hohen Strom- und Heizkosten sind so nicht weiterhin tragbar. Unter diesen Umständen können zukünftig nur noch die Büroräume sowie das Café geöffnet bleiben. Das Centre wurde 1974, als die Troubles ihren Höhepunkt erreicht hatten, als ein Zeichen des Friedens errichtet. Programme zur Unterstützung des Friedens haben Gruppen aus vielerlei Ländern wie z.B. Afghanistan, Thailand oder Haiti zu Besuchern des Zentrums gemacht. Eine Gruppe, die im Oktober anreisen wollte, erhielt mittlerweile eine Absage.

Dass das Zentrum tatsächlich schließen muss, ist vor allem für die örtlichen Hotel- und B&B-Inhaber von Vorteil. Ohne das Zentrum aber, so John Flood, fehle Glencree sein Herz. Er wird sich auch weiterhin für die Fortsetzung der Programme einsetzen.“ (Ronan McGreevy in der Irish Times vom Samstag, 25.07.2011)

In einem Leserbrief in der gleichen Ausgabe der Irish Times erklärt Patricia O'Malley, dass die Schließung des Glencree Peace and Reconciliation Centre ein klarer Beweis für die Gleichgültigkeit der Regierung gegenüber dem Frieden und dessen Erhalt sei. Anders kann sie sich nicht erklären, dass das Centre und seine Programme von Gruppen aus aller Welt und sogar dem Prinz von Wales Zuspruch erhält, aber von der irischen Regierung keine weiteren Gelder bekommt. In den vergangenen Jahren sind zunehmend auch Jugendliche aus Irland angereist, um an den Friedensprogrammen teilzunehmen. Friedliche Lösungswege statt Gewalt sollten vermittelt werden, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Irland zu festigen.

Das Centre ist als Antwort auf die grässlichen Bombenanschläge 1972 in Belfast eröffnet worden und trägt so auch zum Gedenken an die Opfer und die politische Situation bei. Die Schließung gleicht einem Schlag ins Gesicht der irischen Geschichte. Hoch gestellte Persönlichkeiten wie Präsidentin Mary McAleese oder der nordirische Politiker Peter Robinson wissen die Arbeit des Glencree Peace and Reconciliation Centre sehr zu schätzen. Umso weniger ist nachvollziehbar, dass das Centre nun auf Grund mangelnder Gelder seit Juli geschlossen bleiben muss.

Viele haben Glencree bisher unterstützt, darunter die Botschaften von Israel, Südafrika und Deutschland.





Greystones und zurück mit dem DART, oder die Kilruddery House and Gardens Anlage (sehr empfehlenswert mit seinem Amphitheater, Kräuter- und Obstgarten, Teehaus und wunderschöner Gebäude mit Orangerie).

Enniskerry mit dem Wahrzeichen „The Clock Tower“, den Powerscourt Gardens, einer Parkanlage mit wunderschöner Engel, Ritz-Carlton Hotel mit einer tollen Lage und Blick auf den „Great Sugar Loaf“, St. Patrick Church mit Friedhof und den Ortskern mit netten Menschen und guten Lokalen. Zugegeben, man hat den Ortskern schnell umrundet, aber er hat Atmosphäre.



vorbei und dann rechts“ besser als jede Landkarte. Ich fuhr durch faszinierende Landschaften und hielt auch oft an, um sie zu genießen. Eine unheimliche Weite hier oben! Meistens fand ich mein Ziel nicht auf Anhieb. Aber wie sagt der Ire? - „Don't worry, take it easy“. Genauso mache ich es.

Natürlich sollte der Tank voll sein. Tankstellen, Häuser, Autos und Menschen sind hier „Mangelware“. Auch Netz fürs Handy ist nicht garantiert.

Dieser Ort hier eignet sich auch ideal, um einige schöne Plätze in Irland auf nicht so stark befahrenen Straßen durch wunderschöne Landschaft zu erreichen. Fährt man den Berg hoch und dann rechts, kommt man auf der ehemaligen military road bis nach Laragh, einer recht großen Stadt. Dort findet man einen alten jüdischen Friedhof und ein schön gelegenes Retreat Centre, geführt von Augustinern, und genießt einen herrlichen Blick auf die Dublin Bay.

Nach meiner Rückkehr aus Laragh und Glendalough, traf ich in „meinem“ Centre eine Gruppe junger Leute aus Belfast, England und Irland, die sich mit Friedensarbeit für ein paar Tage zusammengefunden hatten. Sie haben mich eingeladen, mit Ihnen das Abendessen in der nächsten Ortschaft einzunehmen. Es war ein netter Abend, nur bei dem Dialekt muss ich ein wenig aufpassen, da mein Englisch noch nicht perfekt ist. Viele von Ihnen kennen sogar Deutschland und insbesondere München mit seinem Oktoberfest.

Zusammenfassend kann man sagen, dass Glencree und seine Menschen ein ganz besonderer Ort sind. Jemand, der Irland sucht, kann es genau dort oben finden, wenn er will.

Fährt man den Berg hoch und wendet sich nach links, kommt man ebenfalls auf ziemlich einsames Gelände, in Richtung Sally Gap, Laragh und Rathdrum und zur Klosteranlage nach Glendalough. Wer also die Herausforderung und schöne Landschaft liebt, sollte sich an diese Wege halten.

Diesen Abend ließ ich mit den mexikanischen Freunden vom Centre in einem Pub mit live-music in Sandycove ausklingen, bevor wir im Morgenrauschen (ganz so spät war's nicht) wieder zurück in Glencree waren.

Mit der Geschichte, die dieser Ort vorzuweisen hat, hat er seine eigene Aura. Ich werde immer wieder hierher zurückkommen.

Von Glencree aus kann man auch schöne Ausflüge machen, z.B. nach Bray zum Cliffwalk nach

Waltraud Straubinger

Das **Irland Journal** berichtete über die „Operation Shamrock“ in einer alten Ausgabe (2.97) und hat eine Broschüre zum Three-Fates-Brunnen nachgedruckt, die die Deutsch-Irische Gesellschaft Baden-Württemberg seinerzeit aufgelegt hatte. Beides gegen Rückporto beim Verlag erhältlich.